

Dritter NRW-Ministerpräsident arbeitete auf der Zeche
Massener Tiefbau

Fritz Steinhoff — ein Baumeister des Landes Nordrhein-
Westfalen

von Horst Weckelmann

Es war eine bewegende Trauerfeier im November 1969: Mit einem Staatsakt erwies die nordrhein-westfälische Landesregierung dem verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Fritz Steinhoff im Hagener Stadttheater die letzte Ehre. Herbert Wehner, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, charakterisierte den Verstorbenen als einen Mann, der es sich nicht bequem gemacht habe und auch nicht bequem gewesen sei. Er nannte Fritz Steinhoff einen „Bauführer am Neubau unserer demokratischen und sozialen Ordnung.“

Geboren wurde Fritz Steinhoff in Wickede (heute Dortmund-Wickede) als zweites von insgesamt elf Kindern am 23. November 1897. Die Bergarbeiterfamilie zog später nach Massen, wo Fritz Steinhoff die Volksschule besuchte. Um die Familie zu unterstützen, half er auf einem Bauernhof. Mit 17 Jahren fing er als Bergmann unter Tage auf der Zeche „Massener Tiefbau“ an. Im Ersten Weltkrieg kam er zur Marine und wurde 1917 Torpedobootsheizer.

Bei der Marine war er von den anderen Matrosen mit dem Gedanken des Sozialismus und des Marxismus vertraut gemacht worden. Nach Kriegsende arbeitete er wieder auf dem Pütt, trat der SPD bei und betätigte sich bei den Jungsozialisten. Über die Volkshochschule und ein Volkshochschulheim kam Fritz Steinhoff ab 1921 zur „Akademie der Arbeit“ in Frankfurt und zur „Deutschen Hochschule für Politik“ in Berlin, wo der spätere Bundespräsident Theodor Heuss lehrte.

1926 wurde Fritz Steinhoff Volontär bei der Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung in Dortmund, zwei Jahre später kam er als Parteisekretär nach Hagen, wo er 1929 Stadtrat wurde. Schon im Jahr 1933 setzten ihn die Nazis ab und Fritz Steinhoff wurde arbeitslos. In den folgenden Jahren arbeitete er illegal im Untergrund weiter für seine Partei. 1936 wurde er verhaftet und in einem

„Hochverratsprozess" zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er blieb, wie er selbst erzählte „sogar noch einen Tag länger in Haft."

Von 1941 bis 1944 schlug er sich mit mehreren Hilfsarbeitertätigkeiten durch. Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er abermals verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt, wo auch der Dortmunder Sozialdemokrat Fritz Henßler als Gefangener war. An ihn erinnert in Dortmund heute in der Nähe des Hauptbahnhofs ein Bildungs- und Kulturzentrum. Im KZ erlitt Fritz Steinhoff schwere gesundheitliche Schäden, von denen er sich nie ganz erholte. Auf einem Todesmarsch wurden die Beiden 1945 von amerikanischen Truppen in Mecklenburg befreit.

Nach Kriegsende war Fritz Steinhoff zunächst in Iserlohn, woher seine Frau stammte, politisch aktiv, 1946 wurde er von der britischen Militärregierung dann zum Oberbürgermeister von Hagen ernannt. Dieses Amt übte er bis 1956 aus und amtierte noch ein weiteres Mal als Hagener Oberbürgermeister 1963/1964. Überdies war er 1949/1950 Wiederaufbauminister im Kabinett Arnold und legte das Wiederaufbaugesetz vor.

1956 gab es auf Bundesebene erhebliche Turbulenzen innerhalb der regierenden CDU/CSU und FDP-Koalition, in deren Folge die FDP in Nordrhein-Westfalen aus der Koalition mit CDU ausstieg und mit der SPD Fritz Steinhoff zum Ministerpräsidenten wählte. Zweieinhalb Jahre leitete er die Geschicke des Landes — und das keineswegs schlecht, wie Historiker das Lebenswerk Fritz Steinhoffs bewerten.

Überhaupt war der Umgang untereinander bei den damaligen Politikern ein anderer als er sich heute offenbart. Bei Fritz Steinhoffs Geburtstagen am 23. November war regelmäßig auch CDU-Ministerpräsident Franz Meyers zu Gast in Hagen. Die beiden verstanden sich augenscheinlich gut, Meyer lobte besonders Steinhoffs Sachlichkeit. Der wiederum nahm seinen CDU-Nachbarn Paul Hecker im NRW-Dienstwagen vom Düsseldorfer Landtag mit nach Hause. „Na, Langer, ich habe gerade die Urkunde zur Gründung des Ruhrbistums unterschrieben", erzählte er ihm während der Fahrt. Auch als Hagener Oberbürgermeister kam Fritz Steinhoff mit den „Schwarzen" gut klar: Mit seinem Verwaltungschef Ewald Sasse (CDU) legte er die Grundlagen für den Wiederaufbau der Volmestadt. Ab und an allerdings wurde es im Rathaus lauter, wenn sich die Beiden in

den auf gleicher Ebene liegenden Dienstzimmern mitunter „gegenseitig anbölkten“, wie Mitarbeiter flüsterten...

Fritz Steinhoff blieb der Politik und seiner klaren Linie treu: 1961 zog er als direkt gewählter Abgeordneter in den Deutschen Bundestag ein und verteidigte sein Mandat auch bei der Wahl 1965. Die Stadt Hagen ehrte ihn 1967 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde.

Ministerpräsident Heinz Kühn würdigte Fritz Steinhoffs Wirken beim Staatsakt in Hagen mit deutlichen Worten: Mit Fritz Steinhoff und seiner Regierungszeit werde für immer der Durchbruch neuer politischer Gedanken und Ideen an Rhein und Ruhr verbunden bleiben. Unter seiner Regierung sei die Grundlage für vieles gelegt worden, was heute Früchte trage. Er habe immer nach dem Leitsatz gelebt: Das Beste ist, was allen zum Vorteil gereicht"

Fritz Steinhoff fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Iserlohn. Sein Grab wird bis heute von der Stadt Hagen gepflegt.